



1924-08-10

[Heinrich Husserl. „Sehnsuchtkinder.“  
Interterritorialer Verlag „Renaissance“ (Erdtracht),  
Wien, Berlin, Leipzig, Newyork.]

Gisela Berger

**Description**

This work is part of the Sophie Digital Library, an open-access, full-text-searchable source of literature written by German-speaking women from medieval times through the early 20th century. The collection covers a broad spectrum of genres and is designed to showcase literary works that have been neglected for too long. These works are made available both in facsimiles of their original format, wherever possible, as well as in a PDF transcription that promotes ease of reading and is amenable to keyword searching.

Follow this and additional works at: [https://scholarsarchive.byu.edu/sophnf\\_essay](https://scholarsarchive.byu.edu/sophnf_essay)

 Part of the [German Literature Commons](#)

Digital Archive Source:

<http://anno.onb.ac.at/cgi-content/anno?aid=nfp&datum=19240810&seite=19&zoom=33>

**BYU ScholarsArchive Citation**

Berger, Gisela, "[Heinrich Husserl. „Sehnsuchtkinder.“ Interterritorialer Verlag „Renaissance“ (Erdtracht), Wien, Berlin, Leipzig, Newyork.]" (1924). *Essays*. 84.

[https://scholarsarchive.byu.edu/sophnf\\_essay/84](https://scholarsarchive.byu.edu/sophnf_essay/84)

[Heinrich Husserl. „Sehnsuchtkinder.“ Interterritorialer Verlag „Renaissance“ (Erdtracht), Wien, Berlin, Leipzig, Newyork.] In diesen Liedern ist keinerlei laute Absicht, neu zu sein, anders zu sein oder auf gesuchten Eigenbahnen der Form oder Anschauung die Fiktion absonderlicher Wege der Kunst zu bringen. Diese Lieder sind klar, rein und lieblich wie Geigenstriche, die aus dem geöffneten Fenster eines Hauses dringen und die es ahnen lassen, daß in dem Raum, aus dem sie kommen, eine einsame, lichte Welt der Schönheit lebt. Ein mildes, harmonisches Temperament, von poetischem Gefühl geleitet und bestimmt, verspinnt hier zarte Eindrücke der Naturanschauung, Weltanschauung und der Empfindung zu kleinen, schlichten Liedern und Gedichten, welche die leise, poetische Zwiesprache einer feingestimmten Persönlichkeit mit sich selbst sind. Mancher Gefühlston glänzt in einer wärmeren Innigkeit:

„Die kurze Nacht war still verglommen...  
Du gingst und warst nie mehr zurückgekommen  
In meinen Arm.  
Die Liebe hat uns in dein gold'nes Haar  
Gehüllt, hat zarten Duft um uns gestreut...  
Noch heut' –  
Denk' ich daran, was du ihr weihtest am Altar –  
Erfäßt mich süße Luft und bitt'rer Harm.“

Herbst, Blühen, Liebe, Freude, Suchen nach Gott und Unendlichkeit, all diese tieferen seelischen Quellen von Schmerz und Lust erzittern in den sanften Reflexen eines empfänglichen Gemütes und weben leise hin am träumerischen Faden der Sehnsucht, nicht immer gleich rund erblüht an Form und Gestalt, aber warm und echt im Empfinden immer, ob sie als helle Falter in der Sonne gaukeln oder mit dunklen Schwingen sich zu tieferem Betrachten senken wie in einem der feinsten Gedichte des Buches „Ruhe der Sehnsuchtslosen“:

„Ruhe der Sehnsuchtslosen  
Umgab meine Friedhofsraut,  
Blühende Kletterrosen  
Begrüßten mich seltenen Gast.  
Der Efeu zu Füßen der Weiden  
Hat still in den Himmel geschaut,  
Uralte, begrabene Leiden  
Verblieben stumm, ohne Laut.“

*Gisela Berger.*

[Heinrich Husserl. „Sehnsuchtkinder.“ Interterritorialer Verlag „Renaissance“ (Erdracht), Wien, Berlin, Leipzig, Newyork.] In diesen Liedern ist keinerlei laute Absicht, neu zu sein, anders zu sein oder auf gesuchten Eigenbahnen der Form oder Anschauung die Fiktion absonderlicher Wege der Kunst zu bringen. Diese Lieder sind klar, rein und lieblich wie Geigenstriche, die aus dem geöffneten Fenster eines Hauses dringen und die es ahnen lassen, daß in dem Raum, aus dem sie kommen, eine einsame, lichte Welt der Schönheit lebt. Ein mildes, harmonisches Temperament, von poetischem Gefühl geleitet und bestimmt, verspinnt hier zarte Eindrücke der Naturanschauung, Weltanschauung und der Empfindung zu kleinen,

schlichten Liedern und Gedichten, welche die leise, poetische Zwiesprache einer feingestimmten Persönlichkeit mit sich selber sind. Mancher Gefühlston glänzt in einer wärmeren Züchtigkeit:

„Die kurze Nacht war still verglommen . . .  
Du gingst und warst nie mehr zurückgekommen  
In meinen Arm.  
Die Liebe hat uns in dein gold'nes Haar  
Geschüttelt, hat zarten Duft um uns gestreut . . .  
Noch heut' —  
Denk' ich daran, was du ihr weihetest am Altar —  
Ersäßt mich süße Lust und bitt'rer Harm.“

Herbst, Blühen, Liebe, Freude, Suchen nach Gott und Unendlichkeit, all diese tieferen seelischen Quellen von Schmerz und Lust erzittern in den sanftesten Reflexen eines empfänglichen Gemütes und weben leise hin am träumerischen Faden der Sehnsucht, nicht immer gleich rund erblüht an Form und Gestalt, aber warm und echt im Empfinden immer, ob sie als helle Falter in der Sonne gaukeln oder mit dunklen Schwingen sich zu tieferem Betrachten jenseits wie in einem der feinsten Gedichte des Buches „Ruhe der Sehnsuchtslosen“:

„Ruhe der Sehnsuchtslosen  
Umgab meine Friedhofsrast,  
Blühende Kletterrosen  
Begrüßten mich seltenen Gast.  
Der Efeu zu Füßen der Weiden  
Hat still in den Himmel geschaut,  
Uralte, begrabene Leiden  
Verblieben stumm, ohne Laut.“

Gisela Berger.